







**Glanzvoll!** **Ueberraschend!** **Erstklassige Ausführung!** **Prächtige Ausstattung!**

# Saalschlossbrauerei

## Giebichenstein.

**Dienstag, 7. Februar, Abends 8 Uhr**

# Grosser Carnevls-Abend

in sämtlichen festlich decorirten Räumen des Etablissements.  
Alles Nähere später!

**O. Stöckel.**

**Burgtheater Giebichenstein.**  
Donnerstag, den 19. Januar:

# Großes Kostümfest.

Festlicher Beginn des Jahres mit glänzendem Geschiebe, Aufzug der Hohenberge und närrische Sitzung durch den Kaiser. Zur Aufführung gelangt: **Der Stein der Wahrheit, das Ereignis, das Topfchen, hinüber, herüber, groß, Ballet, Ringel, Dancemann, Tappelle, 2 Musikchöre, feinste Decoration der gesamten Bühne, Schiffsball.**  
Guttes für 3-4 Urt., ohne Warten 1 Urt.

Zu diesem gut arrangierten Fest, welches von auswärtigen Künstlern und Künstlerinnen unterstützt wird und wozu neue Decorationen und Kostüme angefertigt wurden, laden Alle ein, die einen fröhlichen Abend erleben wollen. 1894

**Hôtel und Restaurant**  
**„Kaiserhof“**  
Reilstr. 132, Ecke der Blumenthalstr.

Empfehle meine freundlich eingerichteten Localitäten, sowie  
**Chambre-garni-Wohnungen**  
und **Fremdenzimmer**  
mit **guten Betten** zu sehr soliden Preisen.  
Gleichzeitig offerire ich meinen guten, kräftigen  
**Mittagstisch, im Abonnement 3 Gänge 75 Pfg.**  
Telephon No. 1223. **Bäder im Hause.**  
Hochachtungsvoll  
**E. Schulz.**

**Friedrich Boettger,**  
Eckartsberga i/Thür.  
Inhaber: **Otto Boettger.**  
Obst- u. Beerenwein-Kellerei — Schaumweinfabrik.

Preis p. Fl. **Vorzüge:**

1. Thüringer Gold, ausgesucht gute u. garantirt reine Traubenweine, anhaltendes Mousseux. **1,65**
2. Johannisbeer-Champagner, wundervolles Aroma, vorzüglichste Bekanntheit, daher idealer Bouleusekt. **1,30**
3. Apfelwein-Champagner, billig, sehr angenehmer Geschmack, ausgezeichnet bekömmlich, daher ein ganz vorzügliches tägliches Tafelgetränk. **1,10**
4. Johannisbeer-Dessertwein, reiner, alter, abgelagerter Wein, vollständiger Ersatz für die theuren, meist künstlich zusammengesetzten Südwine. **1,00**

NB. Die Preise verstehen sich incl. Packung und bei Entnahme von mindestens 12 Flaschen (auch verschiedener Sorten).

**Pädagogium zu Wippra i. Harz.**  
Wahlreine Gebirgsgegenend. Möglicher Erfolg des christl. Elternhauses. Anstufung erziehl. Prof. Bonardor. [782]

In hochheerschaftl. Hause  
**Martinsberg 11**  
ist die von Herrn Dr. Fischer benohnte Seletage mit Garten und Centralheizung, sowie die von Herrn Photograph Müller benohnte 2. Etage mit gr. Veranda und reichl. Zubehör 1. April zu vermietten. Beschichtigung u. Näheres durch den Hausmann daselbst. [615]

Verlege meine Wohnung  
von Zwinglerstrasse 20  
nach Steinweg 46/47  
**Dr. med. Schuchardt,**  
Arzt und Geburtshelfer.

**Abchriften**  
oder Art für Dozenten, Schriftsteller, Juristen, Kaufleute, werden von mir für **Schriftmaschinen** Schrift-  
Schreibung übernommen auf Wunsch wird auch nach Dictat und außer dem Hause geschrieben, auch werden Berufs-fähigkeiten auf Photographen angeht.  
**Anna Winzer, a. B. Universität 2. p.**

**Gute Regenstrome,**  
eigen. Fabrikat, garant. dauerhaft. Reparatur jeder Art. Geschl. empfl. **Schirmfabrik Fritz Behrens, Gr. Steinstr. 88, (alt) Neundauer, Lieberg. a. B. innerb. 1 St.**

**Germania-Backpulver**  
feinste Marke  
langjährig bewährtes Erzeugnis  
mittel zum Backen.  
überall hoch gepriesen,  
empfehle geübten Conumenten  
an gelegentlich.

Verhältlich  
im Verkaufsstell meiner Fabrik  
Gr. Märkerstr. 23 u. 24  
und in den meisten Bäckereien.  
**Th. Franz, Halle a. S.,  
Sofistikant.**

**Molkerei-Butter**  
Fägl. frisch in Vollkraft netto 9 Pfd. à Pfd. 25, 100, 104, 115 Pfg. ab Halle, ohne Meiereien Nachnahme, in Tonnen v. 25—100 Pfd. billiger.  
**Fritz Raue, National-Butterhändler.**

**Hochfeine**  
aus pasteurisirtem Rahm hergestellte  
**Süßrahm-Tafelbutter**  
empfehle und versende in Postfist netto 9 Pfund zu Mk. 11.— franco  
die  
**Hohenloh'sche Dampfmolkerei**  
2. „Butterblume“  
Sindringen, Station Oehringen  
(Württemberg).

**Deutschmann's**  
**Haar- u. Bartwuchsmade.**  
D. N. O. Nr. 51161.  
Patent in Frankreich, England, Ungarn, Belgien.  
Verkaufsstellen: Frau Ludwig Grassklaus, Gr. Steinstr. 17, Oswald Niedermann, Poststr. 3, Ballin, Unt. Leipzigerstr. 8, Fritz Kessler, Gr. Steinstr. 8. (3898)  
**A. G. Deutschmann, Silesien.**  
2 Verbandsheime über gold. Verren- und gold. Ehrenkreuze in Vertheilung. Nr. 1. P. 75 Hauptpostlagerb.

**Zur Feier des Geburtstages**  
**Seiner Majestät des Kaisers u. Königs**  
wird von dem unterzeichneten Festauschuss am Freitag, den 27. ds. Mts. ein  
**Festmahl**  
veranstaltet, welches Nachmittags 2 Uhr im großen Saale des Stadtschützenhauses, am Königsplatz, stattfinden soll.  
Büden zur Einzeichnung der Namen von Theilnehmern liegen bis zum 25. ds. Mts. bei dem Rathen des Stadtschützenhauses und in dem Stadtschützenhaus Nummer Nr. 74 des Starckengäßchens, aus. Das Gebot kostet einschließlich Musik und Aufwartung des Saales 4,50 Mark.  
Halle a. S., den 16. Januar 1899.  
**Stauda, Oberbürgermeister, Seydel, Eisenbahn-Direktions-Präsident, v. Velsen, Bergbauamann, Wehlack, Ober-Kontrollor, von Busse, Vorsitzender der Landwirtschaftskammer, W. Dittenberger, Stadterwerbungsleiter, Fries, Direktor der Handels- und Gewerbevereine, D. Göbel, Hofkammerrath, Freiherr von Gutschalk, General-Landwirthschafts-Direktor, Heffner, Steuerath, von Holly, Bürgermeister, von Küssen, Landrath, Kuhnle, Vorsteher der Handelskammer, Liebau, Vorsitzender der Stadtschützenvereine, von Werder, Landrath des Saalkreises.**

**Städtische höhere Mädchenschule**  
Halle a. S.  
Anmeldungen für alle Klassen zum Oostertermine 1899 nehme ich an den **Wochentagen** Vormittags von 12—1 Uhr im Amtszimmer der Schule (Alte Promenade 21) entgegen. **Schul- und Anmeldegebühren** sind vorzulegen. (682)  
**Dr. Biedermann, Direktor.**

**Höhere Privat-Mädchenschule**  
von **Emma Seydlitz.**  
Für das Oostertermine 1899 nehme ich Anmeldungen in den **Klassen 10—1** (Schulle) in vielen auch Theilnahme an einzelnen Fächern täglich außer Sonntag, Vormittags von 11—12 Uhr in der Schule entgegen.  
**Die Vorsteherin Emma Seydlitz, Karlstraße 15.**

**Höhere Mädchenschule**  
der **Franke'schen Stiftungen.**  
Anmeldungen zum Oostertermine 1899 nimmt der **Unterzeichneter** an **Wochentagen** zwischen 12 und 1 Uhr in seinem Amtszimmer (Schulegebäude) entgegen. Es wird gebeten, bei der Anmeldung den **Zeugnis** und den **Zeugnissen** vorzulegen. (331)  
**Dr. Gaudig, Direktor.**

**Töchterpensionat u. Privatschule zu Gross-Salze.**  
(Königl. Soolbad Elmen.)  
Unterricht in allen Fächern der höheren Mädchenschule einschl. Musik, **Wissenschaften** resp. **Zuschneiden**; sorgsame **Erziehung**, gute **Verpflegung**.  
**Schulrath Pauls.**

**Oberrealschule in Weissenfels a. S.**  
Das Schuljahr beginnt am 11. April mit der **Eröffnung** der **Oberrealschule**. Anmeldungen nimmt entgegen  
**Der Direktor Dr. Rosalsky.**

**Tanzunterricht.**  
Der zweite Kursus unseres **Unterrichts** beginnt am 26. Januar im Saale des **Hotels „Kronprinz“**. Gesl. Anmeldungen ertheilt in unserer **Wohnung, Blumenthalstr. 5** oder **Verabredungstr. 9**. [437]  
**E. & F. Rocco, Universitäts-Tanzlehrer.**

**Paedagogium**  
zu **Bad Sachsa am Südharz.**  
Staatlich anerkanntes Realschule.  
Die Abgangszeugnisse berechnen zum einj.-freiwill. Dienst.  
Prospecte kostenfrei durch **Die Direction.**

**Mignon-Schokolade!**  
Gegen die neuerdings aus der Schweiz eingeführte sehr fettreiche **Fondantschokolade** eruchen wir unsere  
**„Marke Mignon“**  
zu probiren, die gegen **gleichwerthige ausländische Fabrikate** **1/3 billiger** ist.  
Wir empfehlen dieselbe:  
in **Tafeln** von **125 Gramm** zu **50 Pfg.**,  
in **frisch** und **Theater passender Napollitainsform** zu **40, 50 und 60 Pfg.** für je 1 Carton.

**Fr. David Söhne,**  
Schokoladenfabrik.  
Zu haben in den bekannten Geschäften.

**Für Händler**  
officirt zum Bezuge in **Loonies** billigt zur prompten Lieferung:  
**XX Lützendorfer Brikets XX**  
von vorzüglicher Dessertart und nur wenig Milch hinterlassend, ab Station **Lützendorf** der **Merzbürg-Waldener Bahn**; ferner von **Fortweiss**: **Gradeschokolade, Brikets** und gut trockene **Kassergusstheine**, ab Haltepunkt **Stapendorf** der **Merzbürg-Lützendorfer Bahn**.  
**Fortweiss-Rattmannsdorfer**  
Braunbrot-Industrie-Gesellschaft, Halle a. S., Dortheimstraße 18.

(Beilage des ersten)

Tägliche Geschäfts-Notizen.

Vor 28 Jahren, am 18. Januar 1871, wurde im Saalgebäude des Königs-Bildhauers in der deutschen Kaiserproklamation...

Halle'sche Nachrichten.

Die Vaterlandsgesellschaft in ihrer gestrigen Sitzung nach der öffentlichen Besichtigung der Schule in der Hermannstraße...

Wittener Nachrichten.

Wittener Nachrichten. Der Wittener Anzeiger hat am Montag über das Thema: 'Acht Jahre in Indien'...

Wittener Nachrichten.

Wittener Nachrichten. Der Wittener Anzeiger hat am Montag über das Thema: 'Acht Jahre in Indien'...

Wittener Nachrichten.

Wittener Nachrichten. Der Wittener Anzeiger hat am Montag über das Thema: 'Acht Jahre in Indien'...

Wittener Nachrichten.

Wittener Nachrichten. Der Wittener Anzeiger hat am Montag über das Thema: 'Acht Jahre in Indien'...

Wittener Nachrichten.

Wittener Nachrichten. Der Wittener Anzeiger hat am Montag über das Thema: 'Acht Jahre in Indien'...

Wittener Nachrichten.

Wittener Nachrichten. Der Wittener Anzeiger hat am Montag über das Thema: 'Acht Jahre in Indien'...

in England, wobei er auch die Eigenheiten des englischen Volkslebens in merkwürdigen Zügen skizziert...

Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen. Für die Sitzung am Donnerstag ist folgende Tagesordnung aufgestellt: 1. Ueber das Verhalten der Gählförder (mit Demonstrationen)...

Der Jahresbericht des Frauen-Vereins zur Armen- und Krankenpflege, aus welchem wir unten Sagen das Wissenswerte bereits anlässlich der General-Versammlung des Vereins mitgeteilt haben ist jetzt im Buchhandel...

Die Wittener Zeitung. Der Wittener Anzeiger hat am Montag über das Thema: 'Acht Jahre in Indien'...

Die Wittener Zeitung. Der Wittener Anzeiger hat am Montag über das Thema: 'Acht Jahre in Indien'...

Die Wittener Zeitung. Der Wittener Anzeiger hat am Montag über das Thema: 'Acht Jahre in Indien'...

Die Wittener Zeitung. Der Wittener Anzeiger hat am Montag über das Thema: 'Acht Jahre in Indien'...

Die Wittener Zeitung. Der Wittener Anzeiger hat am Montag über das Thema: 'Acht Jahre in Indien'...

1284 Mt. Bestand gegen 1287 Mt. im Vorjahre ab. Dem Kaiser, der 25 Jahre seines Amtes gesehnt, wurde unter Glückwünschen und Entschuldigungen und Dank für seine Bemühungen...

Die Wittener Zeitung. Der Wittener Anzeiger hat am Montag über das Thema: 'Acht Jahre in Indien'...

Die Wittener Zeitung. Der Wittener Anzeiger hat am Montag über das Thema: 'Acht Jahre in Indien'...

Die Wittener Zeitung. Der Wittener Anzeiger hat am Montag über das Thema: 'Acht Jahre in Indien'...

Die Wittener Zeitung. Der Wittener Anzeiger hat am Montag über das Thema: 'Acht Jahre in Indien'...

Die Wittener Zeitung. Der Wittener Anzeiger hat am Montag über das Thema: 'Acht Jahre in Indien'...

Die Wittener Zeitung. Der Wittener Anzeiger hat am Montag über das Thema: 'Acht Jahre in Indien'...







Orden u. Kriegsdenkminzen



Original und en miniature jeder Art in grösster Auswahl. Ordnen-Arrangements werden streng nach Vorschrift auf das Geschmacksvolle ausgeführt.

Gust. Uhlig, Halle a. S., untere Leipziger Str. Fernspr. 389.

Bank. Im Expedient der St. Ulrichsstraße fanden sich folgende Gelder mit befohrer Bestimmung...

Karmrodt'sche Musikalien- und Instrumentenhandlung. Reinhold Koch, Barfüsserstr. 20.

Stadt-Theater

in Halle a. S. Direction: K. Richards. 11. Donnerstag, den 19. Januar 1899. Abends 7 1/2 Uhr: 122. Vorstellung im Ballet-Abonnement.

Die Geisha

Eine japanische Theater-Geschichte. Operette in 3 Akten von Owen Hall. Musik von Sidney Jones.

Walhalla-Theater. Direction: Rich. Hubert. Neuer Spielplan! Die drei Piccolos' Waerge als Gefangenen-Quartier.

Thalia-Theater.

Valle a. S. - Gelehrte. 42a. Direction: E. M. Wauthner. Donnerstag, den 19. Januar 1899. Gastspiel des Clara Drucker.

Apollo-Theater.

Etablissement Prinz Carl. Theatergasse 170. - Telefon 183. Artistischer Direktor: Edwin Schöpp.

Burg-Theater

Gebichenstein. Hofstraße 1-3. Jnh. Carl Schmidt. Mittwoch, den 18. Januar 1899. Anna-Liese.

Costüm-Fest.

Alles Nähere an den Plakatsäulen. Kommt! Sehet! Stannet!

Litterarische Gesellschaft.

Donnerstag, 19. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale der 'Kaisersäle'.

Gieseguth.

Große Strassengasse 1. vis-à-vis Gieseler'scher Halle. a. S. Dr. P. Kohrbach.

Pensionat.

Junge Mädchen aus guter Familie finden in meinem kleinen, vorzüglich empfohlenen Pensionat...

Töchterpensionat.

Halle a. S., Gertrudenstraße 11, v. Frau Dr. Gieseler, geb. Kahleis.

Töchterpensionat.

Güthenstrasse 16. von A. Raschig u. B. Kruisak.

Offene und geschulte Stellen.

Eine Gemeinde d. Halle a. S. sucht einen Gemeindevorsteher.

Empfehlen kostenfrei!

Suche Stelle als Aufseher.

Mamsell-Gesuch.

Eine in der Milchwirthschaft Centrifugenbetriebe u. Rührer...

Wirtschaftlerin.

ge sucht, die in der bürgerlichen Küche erfahren sein und das Wälden beaufsichtigen muss.

Oberschweizer.

Ein tüchtiger, wohl übersehener in gewöhnlichen Jahren, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen...

Stallschweizer.

empfehlen jederzeit vollständig Zimmermann, Leipzig, Mittelstraße.

Ein junger Mann.

28 Jahre alt, welcher schon längere Jahre beim Reich, sucht Stellung...

Lehrling.

aus achtbarer Familie und mit guter Schulbildung.

Lehrling gesucht.

Frei der Buchdruckerei wird zum 1. April ein Lehrling mit guter Schulbildung gesucht.

Suche für mein Viehwirtschafts-Geschäft.

Lehrling aus achtbarer Familie. Gustav Renschel, Poststr. 9/10.

Suche zum 1. April einen jungen Mann aus guter Familie.

zur Erlernung d. Landwirthschaft der ich nicht leitet, selbst mit Hand anlegen...

Vorwissen.

resp. Aufseher und Bearbeiter nicht jeder Weise. Hoff nur leistungsfähiger Leute stellt.

Bohnenstengel.

Landwirthschaftl. Betriebsunternehmer Bendersdorf i. Nm.

Schweinemelker.

ge sucht. Zeugnisse und Lohnansprüche dabin einzuenden.

Gene ordentliche Familie.

zur Besorgung des Kuh- und Schweinepfluges sucht zum 1. April ein... in der Expedition dieser Zeitung.

Mamsell.

ge sucht. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche erbeten. Diefelbe muß perfekt lesen können.

Mamsell-Gesuch.

Eine in der Milchwirthschaft Centrifugenbetriebe u. Rührer...

Wirtschaftlerin.

ge sucht, die in der bürgerlichen Küche erfahren sein und das Wälden beaufsichtigen muss.

Oberschweizer.

Ein tüchtiger, wohl übersehener in gewöhnlichen Jahren, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen...

Stallschweizer.

empfehlen jederzeit vollständig Zimmermann, Leipzig, Mittelstraße.

Ein junger Mann.

28 Jahre alt, welcher schon längere Jahre beim Reich, sucht Stellung...

Lehrling.

aus achtbarer Familie und mit guter Schulbildung.

Lehrling gesucht.

Frei der Buchdruckerei wird zum 1. April ein Lehrling mit guter Schulbildung gesucht.

Bermiethungen.

Leipzigerstr. 83 II. 3 St., 2 A., R., 400 Mk., sofort oder später zu vermieten.

Kleinschmieden 6. 3 St., 2 A., R., 1800 Mk., sofort zu vermieten.

Weidenplan 17. Bei - Straße, renov., Gas, Bad, Veranda u. Gartenbau, 1500 Mk., zum 1. April zu vermieten.

Großere herrschaftliche Logis und Landhäuser sind zu vermieten, resp. verpachtet.

Geldverehr.

1,000,000 Mark so gut wie unknüpfbare Institutselder.

20-30000 Mk. zur 2. Stelle hinter Bankhypothek auf Grundbesitz im Centrum der Stadt sofort oder später gefahrt.

Familien-Nachrichten.

Die staatsamtlichen Bekanntmachungen von Halle und Gebiethen sind in der Paupersstr. 3, Zeile.

Verlobt: Fr. Hermann Wolff mit Fr. Kaufmann Kriegerhoff (Magdeburg-Genzen).

Gebohren: Ein Sohn: Fr. Emil (Genzlin-Magdeburg).

Gebohren: Fr. Hedwig Grabe (Hobna).

Gebohren: Fr. Emma Bechtold (Langeln).

Gebohren: Fr. Johanna Hildebrand (Hobna).

Gebohren: Fr. August Silber (Hobna).

Gebohren: Fr. Amalia Schiller (Hobna).

Gebohren: Fr. August Silber (Hobna).

Gebohren: Fr. Amalia Schiller (Hobna).

Gebohren: Fr. August Silber (Hobna).

Gebohren: Fr. Amalia Schiller (Hobna).

Gebohren: Fr. August Silber (Hobna).

Gebohren: Fr. Amalia Schiller (Hobna).

Gebohren: Fr. August Silber (Hobna).

Gebohren: Fr. Amalia Schiller (Hobna).

Gebohren: Fr. August Silber (Hobna).

Gebohren: Fr. Amalia Schiller (Hobna).

Gebohren: Fr. August Silber (Hobna).

Gebohren: Fr. Amalia Schiller (Hobna).

Gebohren: Fr. August Silber (Hobna).

Gebohren: Fr. Amalia Schiller (Hobna).

Am liebsten Bekanntmachung...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Gerichtszeitung.

2. Halle, 17. Januar. (Strafamt.) Wissenlich-juristische Aufsichtung. Der wiederholt in Strafen verurtheilte...

Personalnachrichten.

Preussische Armee. Veränderungen: Schmidt von Dicksfeld, Hauptm. und Komp.-Chef im 6. Thür. Inf.-Reg. Nr. 95, unter Stellung a la suite dieses Regiments...

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Wismarschule. Der Aufbruch der deutschen Studentenschaft, dem Andenken des Fürsten Bismarck überall in Deutschland gewaltige Wismarschulen zu errichten, von deren Spitze am Abend des 1. April...

Dramas nehmen sollte, würde ich nicht den großen Siegler auf die Bühne bringen, sondern erst dort anfangen, wo bei Wolke der Mensch beginnt, und da würden die Leute Wäfte nicht erlernen...

Freuden, 17. Januar. In der Irrenanstalt zu Kolditz ist der Sohn Robert Schumanns, Ludwig, gestorben...

Verurtheiltes.

Das Ende einer Zerknirschung. Als der Kaiser von seiner Orientreise zurückgekehrt war, überkam den Maurerjungen H. in Halungen T. infolge der Lectüre der Meisebeschreibungen...

Ein großer Irbrennebstahl wurde in der Nacht zum Freitag bei dem Hutmacher J. in der Marktstraße zu Hannover verübt...

Ein entsetzlicher Mordact wurde in Termini bei Palermo begangen. Dort erhielt der Professor an der technischen Schule, Gaugelli, einen anonymen Brief mit dem Poststempel Palermo...

Verurtheilung. Am 22. August verurtheilte die Strafkammer den Redacteur der „Groschischen Briefe“, Conrad Müller in Sachwitz, wegen Verleumdung des Verlagsbuchhändlers...

Braunschweig, 15. Januar. (Prozess Gura.) Die erste Civilkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich heute wieder einmal mit dem Gura-Prozesse zu beschäftigen...

Wismarschule. Der Aufbruch der deutschen Studentenschaft, dem Andenken des Fürsten Bismarck überall in Deutschland gewaltige Wismarschulen zu errichten...

Wismarschule. Der Aufbruch der deutschen Studentenschaft, dem Andenken des Fürsten Bismarck überall in Deutschland gewaltige Wismarschulen zu errichten...

Verurtheilung. Am 22. August verurtheilte die Strafkammer den Redacteur der „Groschischen Briefe“, Conrad Müller in Sachwitz...

Braunschweig, 15. Januar. (Prozess Gura.) Die erste Civilkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich heute wieder einmal mit dem Gura-Prozesse zu beschäftigen...

Verurtheilung. Am 22. August verurtheilte die Strafkammer den Redacteur der „Groschischen Briefe“, Conrad Müller in Sachwitz...

Braunschweig, 15. Januar. (Prozess Gura.) Die erste Civilkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich heute wieder einmal mit dem Gura-Prozesse zu beschäftigen...

Verurtheilung. Am 22. August verurtheilte die Strafkammer den Redacteur der „Groschischen Briefe“, Conrad Müller in Sachwitz...

Braunschweig, 15. Januar. (Prozess Gura.) Die erste Civilkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich heute wieder einmal mit dem Gura-Prozesse zu beschäftigen...

Verurtheilung. Am 22. August verurtheilte die Strafkammer den Redacteur der „Groschischen Briefe“, Conrad Müller in Sachwitz...

Braunschweig, 15. Januar. (Prozess Gura.) Die erste Civilkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich heute wieder einmal mit dem Gura-Prozesse zu beschäftigen...

Verurtheilung. Am 22. August verurtheilte die Strafkammer den Redacteur der „Groschischen Briefe“, Conrad Müller in Sachwitz...

Wismarschule. Der Aufbruch der deutschen Studentenschaft, dem Andenken des Fürsten Bismarck überall in Deutschland gewaltige Wismarschulen zu errichten...

Wismarschule. Der Aufbruch der deutschen Studentenschaft, dem Andenken des Fürsten Bismarck überall in Deutschland gewaltige Wismarschulen zu errichten...

Wismarschule. Der Aufbruch der deutschen Studentenschaft, dem Andenken des Fürsten Bismarck überall in Deutschland gewaltige Wismarschulen zu errichten...

Wismarschule. Der Aufbruch der deutschen Studentenschaft, dem Andenken des Fürsten Bismarck überall in Deutschland gewaltige Wismarschulen zu errichten...

Wismarschule. Der Aufbruch der deutschen Studentenschaft, dem Andenken des Fürsten Bismarck überall in Deutschland gewaltige Wismarschulen zu errichten...

Wismarschule. Der Aufbruch der deutschen Studentenschaft, dem Andenken des Fürsten Bismarck überall in Deutschland gewaltige Wismarschulen zu errichten...

Wismarschule. Der Aufbruch der deutschen Studentenschaft, dem Andenken des Fürsten Bismarck überall in Deutschland gewaltige Wismarschulen zu errichten...

Wismarschule. Der Aufbruch der deutschen Studentenschaft, dem Andenken des Fürsten Bismarck überall in Deutschland gewaltige Wismarschulen zu errichten...

Wismarschule. Der Aufbruch der deutschen Studentenschaft, dem Andenken des Fürsten Bismarck überall in Deutschland gewaltige Wismarschulen zu errichten...

Das Ende einer Zerknirschung. Als der Kaiser von seiner Orientreise zurückgekehrt war, überkam den Maurerjungen H. in Halungen T. infolge der Lectüre der Meisebeschreibungen...

Ein großer Irbrennebstahl wurde in der Nacht zum Freitag bei dem Hutmacher J. in der Marktstraße zu Hannover verübt...

Ein entsetzlicher Mordact wurde in Termini bei Palermo begangen. Dort erhielt der Professor an der technischen Schule, Gaugelli, einen anonymen Brief mit dem Poststempel Palermo...

Das Ende einer Zerknirschung. Als der Kaiser von seiner Orientreise zurückgekehrt war, überkam den Maurerjungen H. in Halungen T. infolge der Lectüre der Meisebeschreibungen...

Ein großer Irbrennebstahl wurde in der Nacht zum Freitag bei dem Hutmacher J. in der Marktstraße zu Hannover verübt...

Ein entsetzlicher Mordact wurde in Termini bei Palermo begangen. Dort erhielt der Professor an der technischen Schule, Gaugelli, einen anonymen Brief mit dem Poststempel Palermo...

Das Ende einer Zerknirschung. Als der Kaiser von seiner Orientreise zurückgekehrt war, überkam den Maurerjungen H. in Halungen T. infolge der Lectüre der Meisebeschreibungen...

Ein großer Irbrennebstahl wurde in der Nacht zum Freitag bei dem Hutmacher J. in der Marktstraße zu Hannover verübt...

Ein entsetzlicher Mordact wurde in Termini bei Palermo begangen. Dort erhielt der Professor an der technischen Schule, Gaugelli, einen anonymen Brief mit dem Poststempel Palermo...

Amtlliche Bekanntmachungen für den Saalkreis. Beilage zur „Halle'schen Zeitung.“ Halle a. S., den 18. Januar. 1899.

3. Der Betrieb jeder landwirtschaftlichen Wirthschaft, bei der mehr als zwei Arbeiter beschäftigt werden, ist die Zeitung...

10. Ein deutlich lesbarer Abdruck oder eine deutliche Nachschrift dieser Polizeiverordnung ist an einer allen...





(Nachdruck verboten.)

## Die Nidhten der Hauptmännin von Weilar.

121 Roman von M. von Eſchen.

„Der junge Herr?“ fragt Fiſſi von Neuem.

„Einen Augenblick,“ wispert der Freiherr. „Werde gucken, wenn man drüben wieder neutral iſt.“

Die Geſellſchaft ſchien bemerkt zu haben, daß man Notiz von ihnen genommen hatte.

Siegfried Seefeld beſtimmt ſich, ob ihm nicht die elegante Figur in Civil — das Geſicht kann er leider, da Mangern ihm hartnäckig den Rücken kehrt, nicht ſehen — etwa ſchon begegnet iſt, am Ende gar in ſeinem eigenen Speiſeſaal? Frau Julie ſchwankt einen Moment zwiſchen dem ſtattlichen Generalſtähler hier und dem Alan drüben, wendet ſich aber, da Letzterer mehr zu verſprechen ſcheint, wieder der Kavallerie zu. Der junge Mann nimmt eine ſehr diſtinguirte Poſe an, fährt mit der feinen Hand durch das pechſchwarze Haar und ſieht mit ſeinen brennenden Augen herausfordernd in die Welt.

Fiſſi wird ungeduldig.

„Ach der,“ erklärt nun Mangern endlich. „Natürlich, kenne „ihm“ ſchon! Der neue Tenor bei Kroll. Nadaszzy, ein Ungar oder Slave. Wahrscheinlich die neueſte Acquiſition der Seefeld für den nächſten Rout.“

Und die Augen, das Bärtchen — ein echtes Tenor-bärtchen — ein Künſtler, Sänger, Ungar oder Slave — Fiſſi fängt Feuer.

„Haben Sie mir nicht verſprochen, mich mal dorthin mit-zunehmen? Es wäre ſehr nett, wenn Sie endlich Wort hielten!“ erklärt die kleine Dame energiſch.

Es hat ſich bisher nicht gemacht, oder Mangern hat es aus Rückſicht für die Weilers nicht möglich machen wollen, was er der kleinen Dernburg bei jenem erſten Diner ſo leichtthin vorgeſchlagen.

Nun aber — das Glas tanzt in des Freiherrn Hand. Wie in der höheren, auch in der kleineren Diplomatiſt zu Haus, mit der man in der Geſellſchaft die kühnſten Konſtellationen aufbaut, ſcheinbar ohne irgend welches Zutun, die Verhältniſſe verſchiebt, hat er bemerkt, wie da in dem kleinen Kreiſe heut Abend allerhand Fäden zu weben beginnen. Und er bekommt Luſt, auch zu weben, zu ſpinnen, trotz Tante Weilar und Wolf!

Das Glas ſigt plötzlich feſt vor ſeinen Augen.

„Würde es Ihnen nicht auch Vergnügen machen, einmal auszugehen, mein gnädiges Fräulein?“ wendet er ſich an Helja. „Sie leben viel zu ſtill. Auſter in der Muſchel.“

Und „Ja“, erklarte Helja ſehr unerwartet. Dabei klingt etwas Krankhaftes in ihrer Stimme.

„Bon, dann heute in acht Tagen glaube ich —“ Mangern zieht das Notizbuch aus der Bruſttafche. Da ſieht es neben all den beſetzten Tagen: „Ball bei Seefeld —“

„Wie aber kommen wir hin?“

„Ah, ſehr einfach, Fräulein Fiſſi.“ Der Freiherr dreht die Enden ſeines Bartes. „Werſe Karten der Damen beim Portier ab. Mache der ſchönen Frau meinen Beſuch. Sage, Sie brennen darauf, ſie kennen zu lernen — haben von ihr gehört — uſw. Julie Seefeld iſt im Himmel, ein paar ablige Namen mehr unter ihren Gäſten zu wiſſen — und wir, eh bien, wie amüſiren uns!“

„Brächtig!“ ruft Fiſſi.

Abgehakt und eilig, wie es gar nicht zu einem Lokal paßt, in dem Jeder einen unerſchöpflichen Geldbeutel, darum unbe-grenzte Zeit und unerſchütterliche Ruhe zu haben ſcheint, ſtürzt eben, da man ſich zum Gehen rüſtet, noch Heribert herein.

Er hatte bei den Eltern geſeſſen, als guter Sohn mit Mama und Papa Bezique geſpielt bis um elf, dann zu Haus in ſeinem Quartier nahe der Kaſerne die Einladung — ſpät — empfangen.

„Wollte aber doch noch herankommen“ — Fiſſi lächelt und er bleibt ſtecken.

„Um uns wenigſtens heim zu begleiten, mein Junge.“ Wolf klopft den langen Menſchen gemüthlich auf die Schulter.

„Ja wohl, ja wohl.“

Und Heribert tritt zu Fiſſi hin, die ihn heute noch reizender dünkt, denn je. Er wird roth bis unter die Haarwurzeln, die kurzen, blonden Spigen ſchimmern auf ſeinem Haupt wie auf röthlichem Grund, fogar der blanke Scheitel färbt ſich mit. Er will dem Mädchen etwas ſagen, findet aber natürlich kein Wort.

Und Fiſſi lächelt von Neuem: „Schade, daß Sie nicht da waren, Herr von Nau, denn es war herrlich,“ ſagt ſie treu-herzig und reicht ihm die Hand.

Und Heribert wundert ſich, wie man in einer Minute einen Menſchen ſo himmelhoch glücklich machen und auch einem Menſchen ſo weh thun kann.

Er ſchneidet eine Grimaffe, wendet den Kopf, daß ſie es nicht ſieht und reicht ihr doch ſelig den Arm.

Frau von Weilar hält es für beſſer, daß ſie dem Frühſtück des Sohnes wieder beiwohnt, und ſie iſt am anderen Morgen trotz ſpäter Heimkehr die Erſte am Plage.

Die Sonne, der zu Liebe man länger ſchon die Kronen nicht mehr anzündet, ſcheint ſich hinter einer letzten Schneewolke zu verbergen. Dazu iſt es kalt — man hat mit der Feuerung nachgelassen — und man findet nun, daß man doch zu viel ſchon von dem Frühling erwartete. In dieſer düſtern fröſtelnden Atmosphäre, die Einen ſchauern macht, bekommt es Helja zu hören — der Major iſt heute noch nicht erſchienen — was deſſen Mutter für gut findet, das Mädchen wiſſen zu laſſen; nämlich, daß ſie, Tante Weilar, glaubte Wolf ſange endlich einmal an, ſich für Jemand zu intereſſiren, wie ſie ſich darüber freut, und daß ſie ſich gerade Wilian zur Tochter wünſcht.

Sie braucht nicht einmal zu lügen dabei: Fräulein von Dernburg iſt eine Prachtpartie, das muß Helja begreifen.

Helja giebt ſich auch Mühe, das Alles zu verſtehen, ſie wird aber ſehr blaß, und ihre Hände zittern, daß ſie eine Taffe umſtößt.

„O ich bitte tausendmal um Vergebung.“ Hefja kniet am Boden, lieft die Stücke zusammen und sieht an dem Major in die Höhe, der gerade jetzt eingetreten ist.

„Weinen Sie nicht um die Särden.“ Er läßt sich neben dem Mädchen nieder, als wolle er ihr helfen. Und nun erst recht bricht Hefja in ein herzzerbrechendes Schluchzen aus.

„Weinen Sie doch nicht! Das kann man doch in jedem Laden kaufen!“ Er wird heftig, er kann einmal keine Thränen in den grünblauen Augen sehen.

Und Hefja wischt die Thränen herunter, steht da blaß und gefaßt und lächelt sogar, wie er befehlt.

Dennoch bleibt es ein stilles Frühstück. Wolf greift zum ersten Mal seit lange wieder nach der Zeitung, seine Mutter nach den Briefen. Fräulein von Hausen wartet geduldig auf den Augenblick, daß sie sich erheben darf.

Unten vor der Thür, auf der Straße treffen sie wieder zusammen.

Es reißt an seinem Herzen, als er in das blaße Gesicht blickt — wirklich ein Opheliengesichtchen in seiner stillen Ergebung und zärtlichen Trauer — wieder kommt er sich sehr heroisch vor, daß er fest bleibt zu Weider Heil.

Energischer als sonst schreitet er neben dem Mädchen einher, dabei spricht er von der Einrichtung bei Dreßel und den Berliner Stablissements, als ob dies das einzig Interessante für sie Beide wäre. Er verlangt auch keine Antwort und schweigend trottet Hefja neben ihm in den nebligen Morgen hinein.

Wohl ist sie nicht unberührt von all dem Glanz, der ihr mittlerweile näher getreten ist, geblieben. Wie gern aber würde sie das Alles hingeben und sich mühen wie einst, ja hungern und dürsten und in einer Wüste leben, wenn er nur bei ihr wäre — Alles für einen Blick aus seinen Augen!

Trab, die Pferdebahn kommt. „Leben Sie wohl!“ klingt es in ihre Träume hinein.

Wieder zur rechten Zeit hat die Pferdebahn dem Gang ein Ende gesetzt.

Mit dem nächsten Morgen beginnt ein anderes Quartal, Hefjas Stundenplan ist anders geworden. Sie muß jetzt täglich früher fort, als man im Hause zu frühstücken gewohnt ist. Und da man hier mit der neuen Saison früher zu Mittag speist, fügt es sich ganz von selbst, daß das arme Ding auch nicht länger täglich das gemeinsame Familienmahl theilen kann, immer vereinsamer auch innerhalb der Familie lebt.

### IX.

Ein Haus, das mit seinem fünften Stock in den rauchschweren Himmel ragt, inmitten zwei unabsehbarer Reihen gleich nüchternen grauer Steinmassen; in dem fünften Stock ein kleines Quartier, drei Fenster nach der Straße, wo der Verkehr schweigt, dafür aber die zahllosen Kinder toben; drei Fenster nach dem engen Hof, darin es klopft und hämmert und spektakelt den ganzen Tag, wo die Müllgruben von unten, die Schornsteine von oben die Luft verderben: so sehen die Wohnungen aus für die, welche in der Welt die kleinen Leute bedeuten, gleichviel, ob die Umgebung mit dem Flug ihres Geistes oder ihrer Nerven stimmen mag.

Und die Welt hat ganz recht, wenn sie solche Menschen gierher verdammt. Warum, wenn sie begabt sind, schlagen sie nicht aus ihrer Begabung die Münze, mit der man die freie Luft, das Licht, den Sonnenschein, die Stille und das Grün kaufen kann — all die Reize und Vorzüge des Westens. Vielleicht, weil ihrer Seele das gröbere Material fehlt, ohne welches sich auch aus der Begabung, wie aus dem Edelmetall, keine Münze für den Kurs prägen läßt; vielleicht, weil sie über Dinge brüten, die jener sorglos sinnensreudigen Welt den Boden unter den Füßen hinwegzuziehen scheinen. — Ja vielleicht hat sie recht, diese Welt!

Der Mann in dem braunen vertragenen Rock, der an einem Fenster nach dem Hof hinaus steht, von wo er vergeblich nach einem Stückchen Himmel oder dem Wipfel eines Baumes ausgehauert hat, bricht ab in seinen Gedanken und wendet sich in das Zimmer zurück.

Es ist ein ziemlich geräumiger Raum, was sein Inhaber dankbar empfindet. Die Wände sind gestrichen. Er hat es selbst gethan, weil ihm der einfache Grund lieber ist, als die Tapeten von dünnem Papier und schlechtem Geschmack. Von dem einfarbigen Grund heben sie sich ab, schmucklos, ohne schmeichelnd blinkende Rahmen, Zeichnungen, Bilder, oft grau in grau nur, wie ihr Untergrund. Einige Staffeleien, größere und kleinere, angefangene Arbeiten darauf, stehen ringsum; ein paar Gemälde, länger schon beendet, wie es scheint, lehnen mit den Gesichtern gegen die Wand. Ein lederbelegtes Sopha nimmt die dem Fenster entgegengesetzte Langseite ein. Vor ihm steht ein Tisch mit Büchern, Tabakasten und Gläsern bedeckt; ein vergessenes Stück Brod und ein Stück Käse liegen dazwischen. Von dem hohen Schrank, zur Seite rechts, schauen die Köpfe des Zeus von Diricoli und der Hera herunter, etwas verräuchert allerdings. Auch die liebe Frau von Melos hat Schaden gelitten. Wie beschämt, daß sie zu den Armen auch noch die Nasenspitze verloren hat, scheint sie sich in eine Ecke zurückgezogen zu haben. Unberührt einzig von dem Hauche irdischer Vergänglichkeit prangt ein Dürer nahe dem Fenster an der Wand. Mehllich hält die große Gliederpuppe auf Ordnung, in ihren Verhältnissen wenigstens, ob auch hier und da ein Flicken den vom Zahn der Zeit benagten Leib hat wieder herstellen müssen. Nur, daß die kostbaren Stoffe, an welche sie in ihrer Jugend gewöhnt war, sich in recht schlechte Hüllen, um nicht zu sagen, Lumpen gewandelt haben: ist sie doch von einem Maler, der mit der Farbenfreude seine Triumphe gefeiert hat, zuletzt an einem Maler der armen Leute — der Proletarier, so nennt man Lorenz Kirchner, gekommen.

Der Mann in dem vertragenen Rock lächelt bitter.

Er fährt mit der Hand durch das Haar, das merklich dünner geworden scheint in der kurzen Zeit, wie er selbst auch viel schmaler und blasser geworden ist, seit ihm vor Weihnachten noch eine böse Grippe zu schaffen gemacht hat.

Ob auch die Kritik an seiner Farbgebung, seiner Gestaltung sich nachgerade die Zähne zu weken beginnt: Niemand verleiht, was er gerade so und nur so sagen kann und will, wie auch Niemand diese seine neuesten Bilder kauft.

Er aber wird, er muß sich treu bleiben. Hastig tritt er zu der nächsten Staffelei, und mit einem kräftigen Pinselstrich fährt er von oben bis unten über das hier begonnene Werk.

„Lorenz, um Gotteswillen, was fängst Du an?“ Die Thür hinter Kirchners Rücken hat sich geöffnet; Frau Anna ist hereingetreten und ergeht sich nun in Jammer und Schelte über den Schaden.

„Es war so hübsch, das Hübscheste, was Du überhaupt gemacht hast!“ bleibt der Schluß ihres Klagebiedes.

„Anna!“ Es klingt fast wie der Schrei eines zu Tode getroffenen Thieres; dann lacht er auf, kurz und hart mit der Miene eines Menschen, der sich wieder in das gewohnte Gleichgewicht bringen will, indem er sich an die Natur der Dinge erinnert.

„Doch,“ fährt Frau Anna diesmal unentwegt fort, „Schmutz, Hunger und Kummer — die hat's im Leben genug. Ich sehe auch lieber ein hübsches Gesicht und runde, fette, reinliche Kinder an der Wand.“

„Damit aber schafft man den Schmutz, die Noth nicht aus der Welt“ — ruft er dagegen und seine Nasenflügel zittern, seine Augen brennen.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus der Stadt der Winde.

Chicago, die jüngste und zukunftsreichste unter den großen Städten der Welt — das ist nur einer der zahlreichen Ruhmes-titel, den die Chicagoer ihrer über alles gepriesenen Stadt verleihen. Denn daß es die erste, ja in vielen Dingen die einzige Stadt der Vereinigten Staaten ist, versteht sich von selbst. Denn was ist New-York? Eine Stadt der Fremden, unamerikanisch, langsam und bescheiden in ihren Fortschritten an Bevölkerungszahl und geschäftlichen Unternehmungen, zurückgeblieben in jeder Beziehung. Hat etwa New-York so große Schweineschlächtereien wie wir, so ausgedehnte Fleischverpackungsanstalten wie wir? Hat es soviel Geld ausgegeben für Theater, Musik, Universitäten, Buchereien, Kunstsammlungen, Gartenpflege, für Alles überhaupt, was das Leben vertieft und verschönert, hat es irgendwem und irgendwo soviel Gemeinsinn gezeigt wie wir? Wo gibt es auf der Welt eine Stadt, die in weniger als drei Jahrzehnten ihre Bevölkerung versechsfacht, ihren Handel um das Zwanzigfache vermehrt hat? Wo und wann hat es je auf der Welt eine so großartige Veranstaltung gegeben wie unsere columbische Weltausstellung vor fünf Jahren? Mit solchen Sätzen vertheidigt der eifrige Chicagoer seine Vaterstadt, die er alles Ernstes für die erste Stadt der Welt hält, die es wenigstens sehr bald sein wird, wenn sie es wirklich noch nicht sein sollte. Jeder Amerikaner nimmt gern den Mund etwas voll, wenn es sich um die Vorzüge seines Landes handelt, des größten, reichsten, mächtigsten Landes der Welt. Ist aber gar von seiner Vaterstadt im Besonderen die Rede, dann kennt keine Begeisterung keine Grenzen. Jede Kritik hat einfach zu schweigen, seine Stadt ist eben ohne jeden Widerspruch die unternehmendste von allen. Nirgends ist dieser göttliche Optimismus, diese beneidenswerthe Selbstzufriedenheit mehr zu Hause als in Chicago, das nicht nur seiner klimatischen Verhältnisse wegen den Spitznamen „die Stadt der Winde“ führt. Ohne Zweifel hat die stets von starken und häufig sehr plötzlichen Luftausgleichungen erregte Atmosphäre am Südbende der fünf großen Binnenseen auch ihren erregenden Einfluß auf die Charakterbildung und die Nervenspannkraft der Leute von Illinois gehabt; ohne Zweifel haben die Luftströmungen, deren Ausgang oder Endziel die großen Seengebiete als barometrische Minima oder Maxima sind, etwas von ihrem heftigen, vorwärtstreibenden und oberflächlichen Wesen dem geistigen Charakter der Chicagoer mitgetheilt. Die Nebenbuhlerschaft der Stadt New-York hat das Ueberige dazu gethan, die Ueberzeugung von den einzigen Vorzügen Chicagos bei seinen Bewohnern zu jener fast frankhaften Höhe zu steigern, die so oft die neugeborenen Emporkömmlingsgroßstädte unvortheilhaft auszeichnet. Auch Berlin hat ja etwas von dieser Großspürigkeit, in Berlin ist bekanntlich Alles auch sehr viel besser und großartiger als im übrigen Deutschland, im Lande der Kleinstädter und Provinzler. Mit derselben ungemessenen Verachtung, mit der jeder echte Berliner auf die Provinzphilister herablickt, betrachtet der Chicagoer das übrige Amerika; nur fehlt leider der gutmüthige Humor, der die Selbstüberhebung unieres Reichshauptstädters wohlthuend mildert, es bleibt am Michigan nichts als Großmäuligkeit, von keines kritischen Gedankens Blässe angetränkelte Prahlerei. Aber wie Berlin seine rasche Entwicklung nicht ausschließlich dem preussisch tüchtigen nüchternen Unternehmungsgeist des eigentlichen Märkers verdankt, so ist auch Chicago nicht groß geworden durch die Chicagoer, die es eigentlich noch gar nicht giebt, sondern durch eine glückliche Mischung tüchtiger Elemente fast all der Nationen, die zur Bildung des amerikanischen Volkes beigetragen haben.

Es ist eine der auffälligsten Erscheinungen, die den Fremden in Chicago gleich anfangs überraschen, daß es so wenig sogenannte Amerikaner hier giebt. Ueber die Bevölkerung der Stadt liegen sehr genaue Statistiken vor, die von Jahr zu Jahr Wachstum und Zusammensetzung zu verfolgen gestatten. Sicherlich ist das Emporblühen der Stadt in wenigen Jahrzehnten eines der merkwürdigsten Schauspielere der Geschichte Amerikas, ein Beispiel märchenhaft üppigen Wachstums, das wohl überhaupt in der Weltgeschichte nicht seinesgleichen hat: zu Anfang des Jahrhunderts ein gegen die Indianer errichtetes Grenzfort im Küstenschumpf des Michigansees, 1831 ein Dörfchen von zwölf Häusern, ohne Straßen oder Postverbindung mit der übrigen Welt, 1850 noch unter 30 000 Einwohnern, 1871 am 8. Oktober und den folgenden drei Tagen als Stadt von fast 400 000 gänzlich durch Feuersbrunst in Asche gelegt, heute eine gewaltige Großstadt von 2 000 000 Einwohnern, der

größte Eisenbahnknotenpunkt, in dem 28 große Linien sich schneiden, der größte Stapel- und Versandplatz der Welt für Weizen, Holz, Vieh und Fleischwaaren! Bei der regelmäßigen Zunahme der Bevölkerung um 118 Proz. jährlich und dem unbegrenzten Wagemuth seiner Bürger ist die weitere Entwicklung Chicagos gar nicht abzusehen. Das sind Zahlen und That-sachen, die für sich selbst reden, weniger aber dem geborenen Chicagoer als dem zugewanderten Fremden ein Zeugnis ausstellen für die klare Erkenntniß der Vorzüge der Lage und der Entwicklungsfähigkeit der Stadt. Von diesen Einwanderern sind bei weitem die meisten Deutsche, ihrer 400 000 werden gezählt, und es heißt, daß jeder dritte Mann in Chicago Deutsch versteht. Dazu kommen noch fast 100 000 reine Germanen in der Gestalt der in allen nördlichen Staaten in dichten Haufen ange siedelten Scandinavier, 200 000 Iren, die hier wie in New-York die Politik verderben, nur 45 000 Schotten und Engländer, und 100 000 Slawen, Polen und Tschechen. Vielleicht ist in keiner andern Stadt der Union die Mischung der europäischen Rassen verhältnißmäßig so günstig ausgefallen wie hier, obwohl ja auch diese Zusammenlegung noch weit vom Ideal entfernt ist. Statt der 100 000 Tschechen und Poladen wären ebenso viele Angelsachsen weit besser am Platze, und an Stelle der schnapsliebenden Iren würden 200 000 nüchterne fleißige Scandinavier und Deutsche der jungen Stadt bessere Dienste geleistet haben, als sie ihr und andern amerikanischen Großstädten bisher von dieser verkommenen irischen Gesellschaft mit ihrem Pfaffenthum und ihrem Whisky zutheil geworden sind. Glücklicherweise fehlt das zur Kolonisierung mehr oder weniger untaugliche romanische Element, das noch in den Südstaaten eine so große Rolle spielt, fast vollkommen, und auch der Neger und Chinese ist hier bei weitem nicht so häufig wie in New-York.

Was von dieser bunt gemischten Bevölkerung seit dem großen Brande vor 27 Jahren geschaffen worden, ist wirklich aller Bewunderung werth, wenn das Gesamtbild auch in seiner Erscheinung recht amerikanisch häßlich, ungemüthlich, unfertig, unfreundlich, ja, theilweise geradezu abstoßend ist. An einem klaren Herbsttag stieg ich auf das Dach des höchsten Hauses der Stadt, genauer gesprochen, ich kausste die neunzehn Stockwerke des Freimaurertempels (Masonic Temple) an der Ecke von Randolph und State Street im Fahrstuhl hinauf, um von diesem höchsten Punkte einen Ueberblick über Anlage und Ausdehnung der Stadt zu gewinnen. Ja, da gab es nicht viel zu sehen. Diese schwarzgraue Wolke, von oben lag über dem Häusermeer hingelagert, und obwohl die warme Herbstsonne ihre Strahlen von einem völlig klaren Himmel herunter sandte, war über der Stadt die Luft so schwer und unrein, daß kaum der Wasserspiegel des gewaltigen Michigans zu erkennen, viel weniger noch der wirkliche Umfang der Riesengstadt zu übersehen war. Hier brennt man nicht die prächtige Anthracitkohle Pennsylvaniens, die mit ihrem weißen Rauch und ihrer vollkommenen Verbrennung in New-York auch die schlimmsten Viertel vergleichsweise sauber und hell erscheinen läßt, hier winden sich schwere schwelende Wolken aus den Schornsteinen und sinken in die langgestreckten, schachtähnlichen Einschnitte nieder, die die regelmäßigen, sich stets rechtwinklig schneidenden Straßenzüge in der unabsehbaren Masse von Backstein und Ziegel bilden. Diese Straßen sind von einer Länge, wie sie selbst in dem ungläublich weit angelegten Philadelphia nicht vorkommen. Der See an der Ostseite, der Staat Indiana im Süden ziehen der Ausdehnung der wachsenden Stadt feste Grenzen, so daß jetzt nur nach Westen und Norden weitergebaut werden kann. Die große Friedrichsstraße in Berlin ist eine kurze Gasse im Vergleich zu den nord-südlich laufenden Riesenstraßen Chicagos: zahlreiche Straßen, die die Stadt der Länge nach durchschneiden, haben eine Ausdehnung von mehr als 30 Kilometer. Selbst mit den schnellfahrenden elektrischen Bahnen oder der Hochbahn ist es dementsprechend immer eine zeitraubende, wenn auch billige Reise, vom Nordende der Stadt, wo die besten Wohnungen liegen, hinunterzufahren in die Südviertel, wo dazumal die Ausstellung ihr Gebiet hatte und heute die neue vom Petroleumkönig Rockefeller gestiftete Hochschule auf der Midway Plaisance ihre stattlichen Gebäude besitzt.

## Allerlei.

Von den japanischen Kindern. In keinem Lande sind Kinder mehr erwünscht, als in Japan. Eine Familie, die einen Erben erwartet, lebt in lauter Freude. Trotzdem der Sinn für das Familien-

leben in unserem Sinne in Japan recht unentwickelt ist, haben die Japaner doch eine große Vorliebe, man kann eher schon sagen Leidenschaft für die kleinen Kinder. In einem hübschen Aufsatz der „Bibliothèque universelle“ wird von dem Lebenslauf des japanischen Kindes von seiner Geburt an erzählt. Erst nach dem vierten Tage erhält das Kind Nahrung von der Mutter; bis dahin saugt es an einer Brust, „makuri“, die in Seide eingehüllt ist. Am siebenten Tage erhält das Kind einen Namen. Es ist eine alte Sitte, dem Kinde einen besonderen Namen zu geben, dann dem Jüngling einen für das Jünglingsalter passenden und endlich dem Manne wieder einen anderen. So erzählt der japanische Schriftsteller Tamura, daß man ihn als kleinen Knaben Tosaburo nannte; mit 10 Jahren heißt er Saburo und mit 15 Jahren erhielt er den Namen Naomi d. h. treuer Diener. Diese alte Sitte beginnt indessen allmählich zu verschwinden. Das Kind gedeiht, durch kein Wickelband in seinem Wachstum gehindert. Nach Verlauf der ersten Woche schon beginnt das Raufen des Kopfes, das von nun an gewissenhaft alle 8 Tage geschieht. Am 30. Tage findet im Tempel eine Ceremonie statt, die ähnlich der Taufe ist. Dieses Fest gehört zu den heiteren im japanischen Leben. Obgleich die Geburt eines Mädchens als ein bedeutend weniger glückliches Ereignis betrachtet wird als die eines Knaben, so macht dies bei der Feier keinen Unterschied, die Japaner lieben Feste und wollen sich amüsieren. Weiterhin nimmt das Leben des Kindes seinen normalen Verlauf. Die junge Frau, die bisher nicht allzuviel zu thun hatte, sieht sich nun mit Beschäftigung überhäuft. Selbst in den reichsten Familien, in denen eine zahlreiche Dienerschaft zur Verfügung steht, besorgt die Mutter für ihr Kind alles selbst. Sie nährt, badet, wiegt, unterhält das Kind und schlüpfert es ein. Sie bewacht jede Minute seines Lebens, aber ohne es jemals zu küssen, denn der Kuß gilt in Japan als ein häßlicher und wenig gesunder Brauch. Wenn sie ihre Besorgungen erledigen, Freundinnen besuchen, ins Theater gehen, in der Sonne spazieren, was die Japanerinnen so sehr lieben, binden sie ihr Kind mit einem dazu eingerichteten Gürtel auf den Rücken. Die Mutter ist so bequem und hat die Hände frei, und das Kind ist nicht in Gefahr, gelassen zu werden. Ein Uebelstand dabei ist nur, daß die Sonne dem Kinde oft gerade ins Gesicht scheint; die Ärzte glauben, daß die große Zahl der Blinden in Japan diesem Gebrauche zuzuschreiben ist. Im sechsten Monat wird das Kind entwöhnt, aber wenigstens 1 Jahr lang besteht seine Nahrung dann fast nur aus Reis. Obwohl sich die Kinder unglaublich rasch entwickeln, sind ihre Gesundheitsverhältnisse doch recht schlecht. Eine Statistik zeigt, daß in einer Schule, die von 150 Schülern der guten Gesellschaft besucht war, nur 5 Kinder vollständig gesund waren. 46 waren mehr oder weniger anämisch, 99 theils lymphatisch, theils strophulös. Die Erziehung ist leicht, die Kinder sind immer ruhig und heiter. Wenn sie spielen, so rufen sie den Vorübergehenden ein artiges „Guten Tag“ zu und die Armen fügen die Bitte um Geld hinzu. Wenn sie Geld erhalten haben, so laufen sie zu einem blinden Greise, der auf einem Bambusstängel sitzt, lagern sich zu seinen Füßen und lassen sich Märchen erzählen. Die Kinder haben auch ihre eigenen Feste, z. B. das Puppenfest, das am 3. März gefeiert wird. Die Anzahl der Schulen ist sehr groß; von einer Bevölkerung von 32 Millionen sind 3 1/2 Millionen Schüler von 6-13 Jahren in 60 000 Schulen eingeschrieben. Die Mädchen-Erziehung war bis vor wenigen Jahren sehr vernachlässigt, doch sind jetzt fast in jeder Stadt Mädchenschulen, und mit jedem Jahre wächst die Zahl ihrer Schülerinnen.

Den Papst zu sehen ist der sehnlichste Wunsch aller Romreisenden, namentlich der Frauen und ganz besonders der Engländerinnen. Es ist ein Wunder, daß sich nicht schon längst die Industriertier auf die Ausbeutung dieses Gewinn versprechenden Erwerbszweiges geworfen haben. Die fühlbare Lücke in dem römischen Leben scheint nun ausgefüllt zu sein. Ein paar geschickte Gauner haben sich an das Schröpfen der englischen und amerikanischen Bewunderinnen des Papstes gemacht, die für die Möglichkeit, den heiligen Vater zu sehen, sofort ihre Börse lockern. Es sind feine, junge Leute, diese neuen Industriertier, von angenehmem Aussehen und einschmeichelnden Manieren und sehr elegant gekleidet. Sie überfallen ihre Beute nicht, sondern sie erwarten sie auf der Leimruthe. Und die Leimruthe sind die Bänke des Omnibus, der von Piazza S. Pietro nach Piazza de Spagna, dem Centrum des englisch-amerikanischen Fremdenviertels führt. Dort nimmt der junge Herr Platz, muftert genau die einsteigenden Damen und sucht sich das geeignete Opfer aus. Unter dem Vorwand, das dem Opfer zunächst gelegene Fenster zu öffnen oder zu schließen, setzt er sich dicht neben die Abnungstose und flüstert ihr bald darauf im reinsten Englisch zu: „Sehen Sie den Herrn gegenüber? Das ist der Kammerherr des Papstes.“ Nachdem die Dame sich kaum von ihrer Ueberwindung erholt hat, fährt der unterrichtete Herr fort: „Der Herr da unten in der Ecke ist Graf Pecci, Neffe des Papstes und jener Andere dort ist der Kaplan Seiner Heiligkeit.“ Die naive Fremde, übermäßig von dem neugierigen Interesse, soviel bedeutungsvolle Persönlichkeiten kennen zu lernen, läßt sich trotz der natürlichen Neugiertheit, die den Engländerinnen eingeht, in ein Gespräch schleifen, das der Gauner dann plötzlich unterbricht mit der Frage: „A propos, möchten Sie gern den Papst sehen?“ Das Opfer läßt einen Freudenruf aus und deren Augenblick der Ueberraschung benutzt dann der feine Herr, um sich vorzutellen: Er sei Graf X., von der Nobelparade des

Papstes, und glaube auf privatem Wege der Dame ein Billet verschaffen zu können. Die ist dann natürlich sofort ungeheuer dankbar. „Aber natürlich muß man der Person, die sich mit der Sache befaßt, ein kleines Douceur anbieten.“ — Nun fragt die Dame ängstlich, wieviel und athmet erleichtert auf, wenn der Gallant so obenhin sagt: „Se nachdem, ein Trinkgeld von 10 bis 25 Lire genügt.“ Meist giebt sie sofort 25 Francs. Die gegenseitigen Adressen werden ausgetauscht und der Gauner — verschwindet auf Nimmerwiedersehen.

**Amerikanische Reflektoren.** Man schreibt den „M. N. N.“ aus London: Der Pianist Moritz Rosenthal, der eine Tour durch die Vereinigten Staaten machen wird, wird im westlichen Amerika mit folgendem Vorkauf angezündet: „Der Musikheld, mit der Gewandtheit des Tactschpielers, der Stärke eines Schmiedes, der Zartheit eines Weibes und der Aufrichtigkeit eines treuen und demüthigen Kunstpostels, der an seinem Instrument mit der Wildheit eines Tigers und dem Fleiß eines Widlers gearbeitet hat, der die zähe Beute, das Piano, geähmt und sie gelehrt hat, ihren Meister zu kennen, unter seinem Griff zu zittern und auf seinen Befehl zu brüllen etc.“

**Gefährliche Württe.** Zwischen den Kohlen, die ein Schiffer von einem englischen Dampfer zur Zuckerrfabrik in Gassel führte, wurden, wie die „Deutsche Wochenzeitung in den Niederlanden“ schreibt, nicht weniger als 18 Dynamitpatronen gefunden. Die Arbeiter steckten die „Württe“ abnungslos in die Tasche. Einer von ihnen rieb an einer Patrone; diese explodirte, riß ihm vier Finger weg und schlug ihm ein Auge aus. Dieser Unfall ist trotzdem ein Glücksfall zu nennen, denn die abnungslosen Arbeiter wollten die „Württe“ mit nach Hause nehmen und sie „braten“. Nach der Explosion jedoch warfen sie die gefährlichen „Lederbissen“ in den Fluß.

### Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— Von den illustrierten Oktav-Hefen von „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) erschien soeben das 5. Heft, womit der 1. Band des laufenden Jahrgangs zum Abschluß gelangt ist. Das 5. Heft veröffentlicht die Fortsetzung der drei, in ihrer Art ganz verschiedenen, aber in ihrem Berich gleich hervorragenden neuesten Romane „Angende Seele“ von Bernhardsine Schulz-Smidt, „Reinhold Flemmings Abenteuer zu Wasser und zu Lande“ von Heinrich Seidel und „Die Nachtigall“ von Johanna Niemann. Reich illustriert sind die Artikel über „Dochtergebräuche im Basenlande“ von P. Kaufmann, „Schnellfeuer-Feldgeschütze“ von Hauptmann Ritten, „Ein Ausflug über Mar Saba nach dem Toten Meer“ von Max Danneil und „Ein Problem der Schiffsbaukunst“ von Teja Mayer. Unter dem Titel „Neue Herzen“ plaudert Richard Nordhausen über die ersten Resultate der Berliner Theaterstation, Theodor Duimder behandelt das Thema „Eigenthum und Diebstahl“ mit besonderer Berücksichtigung einiger vielbesprochener Sensationsfälle der Gegenwart, und Paul von Szcepanski giebt unter dem Titel „Ein preussischer Dichter“ ein Persönlichkeits- und Schaffen zusammenfassendes Bild des verewigten Theodor Fontane. — In Aussicht auf die Fülle des Gebotenen und die Billigkeit des Preises (jedes Heft kostet 1 Mk., der elegant gebundene 1. Band 7 Mk.) dürfen die illustrierten Oktav-Hefen von „Ueber Land und Meer“ mit vollem Recht die billigste, deutsche illustrierte Monatschrift genannt werden.

— Reisen-Mähmaschinen in Kalifornien. Bei den Getreidefeldern Amerikas von so ungeheurer Ausdehnung, wie sie sich besonders in Kalifornien und Dakotah finden, ist die Anwendung möglichst leistungsfähiger Mähmaschinen unabwiesbares Bedürfnis. Man hatte auch schon seit längerer Zeit gewaltige Maschinen im Gebrauch, die mit Hilfe von Seilen von 6,70 m Länge im Stande sind, ein Getreidefeld von 25 ha an einem Tage nicht nur abzuräumen, sondern die geschnittenen Lehren zugleich zu drehen, das Korn zu reinigen und in Säcke zu schütten, die sofort zum Verkauf gebracht werden können. Gleichwohl genügen den Amerikanern selbst die Leistungen noch nicht und sie sann auf noch bedeutendere Abmessungen ihrer Maschinen. Auf diese Weise entstanden wahrhaftig Riesmähmaschinen, von denen jede einzelne z. B. fähig ist, bei normalem Getreidestande alle 20 Sekunden einen Saak Korn von 52 kg Gewicht fertig zum Verkauf zu liefern, und die im neuesten Heft der albekanntesten illustrierten Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57. Preis des Biersechsmatthefes 40 Hfg.) eine eingehende textliche wie illustrierte Darstellung finden. Sonst enthält das Heft den Schluß der Romane „Wandlungen“ und „Das Werbergüthchen“, einen sehr interessanten reich illustrierten Aufsatz über die Orientreise des deutschen Kaiserpaars, zwei abgeschlossene stimmungsvolle Novellen, einen Aufsatz über „Sibirische Bergkünste“, einen anderen über die Urtage der Katastrophe auf dem Big Balu, sowie in der Abtheilung „Für unsere Frauen“ wieder die gewohnte Fülle von praktischen Darbietungen aller Art. In der Gratisbeilage „Illustrierte Klassikerbibliothek“, welche „Meisternovellen des XIX. Jahrhunderts“ veröffentlicht, wird Annette von Droste-Hülshoff's Meisternovelle „Die Judenbuche“ fortgesetzt.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Gensleben. Druck und Verlag von Otto Zbiele, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.